

Minna von Barnhelm

Die Rheinpfalz vom 23|09|2019: **Fabian R. Lovisa**

„Irgendwie zwischen den Stühlen siedelt Lessings Stück – zu tragisch für eine Komödie, zu heiter für eine Tragödie. Die Pfalztheater – Inszenierung arbeitet beide Eigenheiten des Textes trefflich heraus. [...]

Der Zuschauer taucht ein Wechselbad der Gefühle. [...] Was gleichermaßen ein Verdienst des Stückes wie seiner Umsetzung durch Gastregisseur Nikolai Sykosch ist. [...] In diesem Rahmen führt das Stück starke Frauenfiguren – neben Minna ihre Zofe Franziska – und nicht selten hilflos einem überkommenen Ehrbegriff verhaftete Männerklischees vor. Es spricht damit Themen an, die gerade in unseren Tagen große Aktualität entfalten. [...]

Die Pfalztheater- Inszenierung bringt diese Botschaft unaufdringlich rüber- sie setzt zunächst einmal auf eine aktuelle, zeitgemäße Umsetzung des Stoffes. Das beginnt schon beim Bühnenbild, das Regisseur Sykosch selbst entwarf. [...]

Zuschauerfreundlich ist die Kürzung auf eine zweieinhalbstündige Spieldauer (mit Pause) [...] Nach der Pause jagen sich Regie – Einfälle von der Fastfood-Tüte mit dem goldenen M und Minna- Schriftzug drauf bis zur schrillen Figur ihres Onkels Graf von Bruchsal, den Pfalztheater- Entertainer Günther Fingerle karikiert.

Womit wir beim Schauspielensemble angelangt wären, dass vor allem mit einer Riege jüngerer Mitglieder glänzt: Allen voran gibt Jelena Kunz in der Titelrolle ein großartiges Pfalztheater-Debüt. Zwischen blonder Barbie und gewiefter Manipulatorin kämpft sie für ihre Liebe zu Tellheim. Martin Schultz-Coulon spielt diesen überzeugend als resignierten, grauen und wahrlich abgehalfterten Ex-Soldaten, der sich in Selbsterfleischung übt. Aber auch ihre Bediensteten, Aglaja Stadelmann als Zofe, Stefan Kiefer als Diener und Michel Kopmann als Wachtmeister Werner, füllen ihre Rollen mit Leben und beweisen großes komödiantisches Talent. [...]

Neben erwähntem Fingerle geben Henning Kohne einen herrlich schmierigen Wirt und Jan Henning Kraus einen Riccaut, der Szenenapplaus einfährt.

Alles in allem also eine kurzweilige Produktion, die einen Klassiker zum Leben erweckt und damit einen würdigen Saisonauftakt markiert.“

Wochenblatt-Reporter vom 24|09|2019: **Petra Rödler**

„ [...] Das Publikum blickt mitten rein in das gelbe Reclam-Heft, hört und sieht die Auswirkungen des Siebenjährigen Krieges, der 1763 gerade zu Ende ist. Der vollkommen mittellose Major Tellheim (Martin Schultz-Coulon) kehrt aus dem Krieg zurück. Er hatte den Kriegsverlierern gegenüber Mitleid und hat die Gelder, die er eigentlich bei den Verlierern eintreiben sollte, kurzerhand selber gezahlt. Daraufhin

wurde er, aufgrund falscher Beschuldigungen über die Veruntreuung von Geldern, unehrenhaft aus dem Militär entlassen. Verwundet, heimat- und mittellos, tief in seiner Ehre und seinem Selbstbild verletzt, verbirgt sich Tellheim in einem heruntergekommenen Wirtshaus. Seiner Minna, mit der er sich noch vor dem Krieg verlobt hat, will er nicht mehr unter die Augen treten. Martin Schultz-Coulon spielt den Tellheim in all seinen Facetten sehr glaubhaft, so dass man mit seiner Figur und ihrer Hoffnungslosigkeit förmlich mitleidet, aber zugleich hofft, dass er seine nie verlorene Liebe wieder zulässt. Der Gegenpol ist Minna - großartig besetzt mit der jungen Jelena Kunz, die mitreißend, elanvoll, mutig und ohne Zweifel um ihren Tellheim kämpft. Mit einem Wort- und Verwirrspiel will sie ihn zurückgewinnen. Das entfacht jedoch immer neue Verwicklungen.

Ein großartiges Schauspielensemble ergänzt die beiden Hauptdarsteller, angefangen vom Wirt (Henning Kohne), der ebenso schmierig ist wie seine Schürze, bis hin zu der frechen und mutigen Franziska (Aglaja Stadelmann), die ihr Herz auf der Zunge trägt und dem verschlagenen Diener Just (Stefan Kiefer). Ebenfalls großartig ist Michel Kopmann als Paul Werner, der als Ex-Wachtmeister immer noch bereit ist, alles für seinen Major zu tun. On Top sind Jan Henning Kraus und Günther Fingerle zu nennen. Ersterer erntet Szenenapplaus für seinen „Riccaut de la Marlinière“, der mit seinem französischen Akzent das Publikum zu Tränen rührt - vor Lachen. Günther Fingerle setzt den genialen Schlusspunkt als (nicht nur optisch) genialer Graf von Bruchsal. Er ist sozusagen das Feuerwerk am Ende eines toll in Szene gesetzten, kurzweiligen Stückes. Da heißt es nicht nur für das Publikum: sehenswert, sondern an alle Schulen: An diesem Reclam-Heftchen werden alle Schülerinnen und Schüler Spaß haben.“